

Va Bär & Tal

Kulturklügel: Wer klotzt, kassiert

Eine kleine Hommage auf einen Leidenschaftlichen, der für jene steht, die im Kulturbetrieb finanziell «unplugged» das Nachsehen haben.

Der Name Thomas Bortis wird den meisten von Ihnen, gesinn- te Leserinnen und Leser, wenig sagen. Zu wenig, denn der Kundenmaurer und Gartenbauer im Einmannbetrieb aus dem Fieschertal hätte es mehr als verdient, eine be- und geachtete kulturelle Figur zu sein.

Seit November 2018 betrieb er in seiner Freizeit mithilfe seiner Tochter Anna und seinem Sohn Andrea in Fiesch den Inch Club, organisierte – trotz anderthalbjähriger Corona-Pause – in dieser Zeit über hundert Konzerte. Und das auf einem Niveau, von dem Kenner*innen sagen: Es gab weitem nichts Gleichwertiges. Internationale und nationale Top-Bands, Musikerinnen und Musiker von Weltformat, darunter eine Grammy-Preisträgerin und ein Euro-Song-Contest-Finalist, reichten sich im «Inch» im Wochenrhythmus die Mikrofone.

«Die Ambiance des Inch Club mit seinen grossartigen Live-Konzerten verzauberte mich immer wieder», hob letzthin Nicole Anthenien in einem WB-Leserbrief einen wehmütigen Abgesang an. Denn Thomas Bortis hängt – zumindest im Goms – seine Leidenschaft an den Nagel. Der Schnauf ist ausgegangen, die Lust dem Frust gewichen. Die zu geringe Beachtung im engeren regionalen Umfeld, ein Klub-Verpächter, für den der Mietzins nicht behandelbar ist, und die fehlende Unterstützung seitens der öffentlichen Hand und Institutionen lassen Bortis aufgeben. Mit Ach und Krach hat der Inch Club von Aletsch Tourismus, dessen Eventpool immerhin jährlich mit 10'000 Franken alimentiert wird, einmalig kleinliche 400 Franken erhalten.

Da schöpfen andere Kulturanbieter mit weit grösseren Kellen in den Subventions- und Sponsorentöpfen. Zum Beispiel das zu Recht in höchsten Tönen gefeierte Akustik-Musikfestival Zermatt Unplugged, nach dem Open Air Gampel und neben dem Musikdorf Ernen das wichtigste musikalische Ereignis im Oberwallis. Mit einem Budget von sechs Millionen Franken kann der Weltkurort während fünf Festivaltagen, finanziell mächtig verstärkt, dick auftragen, für die Hotels, Restaurants und Wohnungsvermieter gemäss Eigenlob 21 Millionen Franken Umsatz generieren.

Die Preisfrage ist: Wie finanzieren die ohnehin nicht zu überbietenden «Mattini» die sechs Millionen Franken Ausgaben? Wer die Zahlen hinterfragt, stellt schnell fest: Die rund 26'000 Besucher berappen über die Eintritte nur gerade einen Viertel der Kosten. Jedes pauschale Festivalticket, das 65 Franken kostet, wird zusätzlich mit 104 Franken von Kanton, Gemeinde, Kurverein und Loterie Romande, von staatlichen Unternehmen wie die Swisscom, WKB, BKW oder die Volksgenossenschaft Raiffeisen subventioniert. Weitere 65 Franken pro Pass werden mit Abgaben aus den Zimmer-, Essens- und Getränkeverkäufen in die Festivalkasse gespült. Und die restlichen 26 Franken werden von sogenannten «Diversen» aufgebracht.

Kürzlich vermeldete der «Walliser Bote», Zermatt Unplugged erhalte pro Festival 700'000 Franken Kurtaxengelder. Von den geschätzt doppelt so hohen Beiträgen des Kantons und der parastaatlichen Betriebe fand sich in der WB-Recherche kein Sternswörtchen. Ebenso wenig von

den jährlich 200'000 Franken aus dem Walliser Fonds der Loterie Romande.

Der Loterie-Fonds ist überhaupt eine Geldgrube, in der vorab die Noblen von Verbier und Crans auffallend Millionen schürfen. Die parteipolitisch fest gemittelte Kommission verteilte im vergangenen Jahr an die 32 Millionen Franken. Davon flossen 18 Millionen oder 58 Prozent in den Kulturbereich. Und auch da gibts – o heiliger Zufall – eine Reihe ganz grosser Profiteure und eine Vielzahl armer Schlucker landauf, landab, die weit unter ihrem Wert eher mit symbolischen Beiträgen abgefunden werden. Sie hätten allen Grund, neidisch zu werden. Beispielsweise auf das Klassikmusik-Festival Verbier (975'000 Franken), die Ausstellungsstiftung «Opale» in Lens (1,6 Mio. Franken) oder die Fondation Gianadda in Martinach (625'000 Franken).

Apropos: Wer klotzt, kassiert. Als wäre alles noch nicht genug auf dem grossen Haufen, hat der Staatsrat Zermatt Unplugged auch noch den Kultur- und Wirtschaftspreis 2023 des Kantons Wallis zugesprochen.

Meinen Sie nicht auch, wenigstens die 20'000 Franken Preisgeld hätte Thomas Bortis vom Inch Club mehr verdient?



Beat Jost
1954, ist in Obergesteln aufgewachsen und lebt in Albinen.
bjc.jost@bluewin.ch

Kolumne

Klimagesetz – Manipulation aufdecken und selbst entscheiden

Die baldige Abstimmung erhitzt die Gemüter. Es lohnt sich, einmal genauer zu analysieren, wie argumentiert wird.

Unabhängig von meiner politischen Einstellung liebe ich «verdeckte Beeinflussung». Egal, ob bewusst oder unbewusst, wir manipulieren, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Umso mehr lohnt es sich, diese Muster zu erkennen. So kann ich mich entscheiden, ob ich die Information in mein Votum einfließen lassen will. Beispiel? Im Abstimmungsbüchlein fand ich einen Schatz voller Scheinargumente.

«Obwohl wir heute schon zu wenig Strom haben, bedeutet dieses extreme Gesetz ein faktisches Verbot von Heizöl, Gas, Diesel und Benzin.» Streng genommen kein Argument: Es hat nur eine Annahme und die Folgerung baut nicht darauf auf. Letztere ist falsch, weil das Gesetz NICHT ein Verbot beinhaltet. Die Gletscherinitiative, die dies tat, wurde durch ein kontinuierliches Ausblenden fossiler Brennstoffe ersetzt.

«Heizen und Autofahren wären nur noch elektrisch möglich». Schwarz-Weiss-Malerei. Stell dir vor, du stehst bei der Gelateria di Berna und jemand sagt dir, «hier kannst du NUR Schokolade wählen». Die restlichen 30 Eissorten werden ausgeblendet. Schade, nicht?

«Massiv mehr Strombedarf und Tausende Franken Mehrkosten pro Haushalt im Jahr». Hier wird eine ETH-Studie zitiert, die 6600 Franken Mehrkosten pro Haushalt voraussetzt. Diese rechnet hypothetisch (nicht für die Initiative!) für eine Schweiz, die 100 Prozent unabhängig Energie produziert und zu 100 Prozent mit künstlichen Treibstoffen betrieben wird. Der Autor

hält daran fest, obwohl sich alle verwandten Studien und inzwischen auch sein Arbeitgeber von den Resultaten abgrenzen. Zu den massiven Mehrkosten ein Walliser Beispiel: Meine Familie lädt ihre Elektroautos mit dem Überschuss an Sonnenenergie vom eigenen Dach. Damit spart sie Geld und Nerven, weil das Tanken bei schwankenden Benzinpreisen wegfällt. Ausserdem kann man sein Dach heute schon für den Bau einer Solaranlage an Drittparteien vermieten und diese nach 10 bis 15 Jahren günstig bis gratis übernehmen. Das ungenutzte Dach wird so zum Nebenverdienst.

«Ausstieg ohne Plan und komplett unrealistisch» – Die Perfektionsfalle. Hast du dir das denn genau überlegt und jede erdenkliche Konsequenz in der Zukunft miteinbezogen? Nein?! DANN können wir nicht heiraten. Sehr effektive Blockadestrategie! Dass man keine eigene Lösung hat, wird dabei meistens überspielt.

«Wir werden noch mehr abhängig von Ressourcen aus dem Ausland». Eigentor. Wir beziehen aktuell fossile Brennstoffe zu 100 Prozent aus dem Ausland. Die Initiative will uns unabhängiger machen. Ausserdem soll sie Innovation fördern, damit die Schweiz die Pionierrolle einnimmt, die sie als «Land der schlaun Köpfe» haben kann.

«Staatliche Umerziehung! Der Bundesrat kann im Alleingang extreme Massnahmen verlangen». Falsch. Die direktdemokratischen Instrumente bleiben erhalten. Wir entscheiden viel mehr, ob die Schweizer Politik sich jetzt bewegt (die Privatwirtschaft tut das schon lan-

ge). Ein erster Schritt, damit klimafreundliches Handeln nicht mehr den Ökodeppen vorbehalten ist, sondern für ein attraktives Schweizer Leben steht.



Silvia Burgdorf
1993, wohnt in Horgen. Sie ist wissenschaftliche Assistentin für Nachhaltigkeitskommunikation an der ZHAW.
silviaburgdorf@hotmail.com

ANZEIGE

Fahrplanänderungen und Bahnersatz im Wallis.



Vom 29. Mai bis zum 4. August 2023, in verschiedenen Zeiträumen.

Damit Sie auch in Zukunft sicher und pünktlich unterwegs sind, finden zwischen Montag, 29. Mai und Freitag, 4. August 2023 auf verschiedenen Linien im Wallis Bauarbeiten statt. Diese führen zu Zugausfällen sowie Fahrplan- und Anschlussänderungen.

Folgende Linien sind davon betroffen (in beiden Richtungen):

- Genève-Aéroport–Lausanne–Brig (InterRegio).
- Monthey–Brig et St-Gingolph–Brig (RegionAlps).
- Annemasse–Genève–Lausanne–St-Maurice (RegioExpress).
- Vallorbe/Le Brassus–Aigle–St-Maurice (S3 und S4).

Prüfen Sie kurz vor jeder Reise den **Online-Fahrplan** auf SBB.ch oder in der App SBB Mobile. Der Online-Fahrplan ist angepasst und schlägt jeweils die besten Verbindungen vor.